



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XIV. Ueber die Freyheiten eines Freundes, die Unbeständigkeit des Menschen, und die Eitelkeit der Welt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

14. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Addison.

Den 14 Dec 1713.

Diese Woche, und schon länger, habe ich meiner eignen Einbildung aufgelauert, ob nicht aus dem Hirnsirubel, ein Gedanke emporsteigen möchte; der verdiente, Ihnen in einem Briefe mitgetheilt zu werden. Ich finde mich aber endlich überzeugt, daß mein schwärmerischer Kopf nichts von der Art hervorbringen kann; so muß ich wieder mit der alten Geschichte kommen und Ihnen sagen, daß ich Sie recht herzlich liebe.

Erfahrung hat mich oft gelehrt, daß Natur und Wahrheit, obgleich sehr gemein, doch angenehm sind, wenn sie offenherzig und ungekünstelt vorgetragen werden. Es würde mich belustigen, die Briefe eines Kindes zu lesen, könnte es nur seine eigene unschuldige Ungeheimheiten, mit aller seiner Tautologie recht

2 Theil.

E

nach seinen Einfällen hinschreiben. Ich hoffe also, daß meine Briefe Ihnen angenehm seyn werden, denn ich schreibe mit wenigerer Zurückhaltung, als vielleicht je Jemand geschrieben, oder zu einem andern gesprochen hat. Ich vertraue Ihrer Güte die ganze Reihe meiner Thorheiten, und ich liebe Sie so sehr, daß ich lieber Ihre Verzeihung, als Ihre Hochachtung hätte; indem das Verzeihen eine gütige und wohlthätige Handlung, das Hochachten hingegen eine gezwungene Ehrerbietung ist.

Sie werden sich nicht wundern, daß meine Gedanken kaum zusammen hangen, wenn ich Ihnen sage, wie sehr sie zerstreuet sind. Jede Stunde meines Lebens, ist meine Seele mit etwas anders beschäftigt; den einen Augenblick bin ich über die Sterne hinweg, wo ich, mit tausenderley Systeme umgeben, in das Unermeßliche hinab schaue, und mich mit allen meinen Begriffen in die grenienlose Weite der Schöpfung verliere — in Unterredungen mit Whiston und den Sterntundigen; den Augenblick darauf, bin ich unter allen Kleinigkeiten herab, und kriechе mit I — recht im Mittel-

puncte des Unsinn's herum: Bald erheitern mich die lebhaften Ausfälle, und schnellen Wendungen des Witzes, die Herr Steele in seiner aufgewecktesten und freyesten Laune, wie Pfeile, von sich wirft; und bald wende ich wieder meinen ganzen Fleiß auf E — und D — ihre Nichts heissende Betrachtungen, und grammaticalische Spitzfindigkeiten.

Guter Gott! was ist doch der Mensch für ein sich selbst widersprechendes Thier! — wie statthaft sein bester Theil, seine Seele! und wie wandelbar sein Körper! Die Standhaftigkeit des Geistes erschüttert jeder Begriff, und die natürliche Eigenschaft des Leibes jeder Wind. Was ist der Mensch im ganzen betrachtet? — was anders, als ein gewaltiger Widerspruch! Krankheiten und Schmerzen plagen seinen Körper; Furcht und Zweifel seinen Geist. Was machen wir nicht für ein Geräusch, die Zeit hinzubringen? — und unser ganzer Zeitraum ist gleichwohl nur ein Punct. Welche Absichten, und welche Ruhmsucht drängen wir nicht in diesen kleinen Augenblick, der unsre Lebenszeit ausmacht, hinein, welcher, wie Shakespear es vor-

trefflich ausdrückt; rund um mit Schlaf umgeben ist? Die ganze Zeit unsers Daseyns ist in dem Auge dessen, der uns das Daseyn gab, nicht mehr, als die Dauer eines kaum wahrzunehmenden Augenblicks. Jene Thiere, die den Zirkel ihres Lebens, innerhalb drey, oder vier Stunden rund laufen, wie die Naturforscher uns erzählen, leben so lange, und haben eine eben so weittläufige Scene der Handlung, als der Mensch, so ferne wir diesen mit einer Aussicht in allen Raum, und alle Ewigkeit uns vorstellen. Wer weiß, was eine Milbe in ihrem Königreiche, einem Körnchen Staube, während ihrem Leben, das nur Minuten dauert, für Pläne entwerfen, und für herrliche große Thaten verrichten mag? und wie viel geringer als dieses, ist das Leben des Menschen in den Augen Gottes, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist?

Wird nicht der, so in dieser Folge denkt, wahrnehmen müssen, daß die Welt und ihre verächtliche Größe sich bey jedem Gedanken darüber, vor seinen Augen verkleinert? — Es ist hinreichend, zu verursachen, daß wir in Betäubung, in Unthätigkeit versinken, ohne alle Wünsche,

ohne alle Absichten, ohne alle Freundschaft verbleiben.

Wir müssen aber, (unserer Natur nach) in unserem eingeschränkten Selbst zurückkehren: Unsere Leidenschaften, unser Interesse brechen auf uns herein, rauben uns alle Philosophie, und zeigen uns, daß wir bloße Sterbliche sind. Ich meines Theils, lehre nie so sehr in mich selbst zurück, als wann ich an Sie denke, an Ihre Freundschaft, die mir, wegen meiner eigenen Nichtigkeit, der beste Trost ist. Ich bin &c.

15. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Addison.

Den 30 Jan. 1713 - 14.

Ihr Brief erreichte mich, als ich eben recht fleißig an meinem grossen Unternehmen arbeitete, dem ich mich auf eine Zeitlang gänzlich

E 3